Bezugspreis: Beim Bezuge durch die Geschäftsstelle innerhalb Dresdens 2,50 M. (einschl. Zutragung), durch die Post im Deutschen Reiche 3 M. (ausschließlich Bestellgeld) vierteljährlich. Einzelne Nummern 10 Pf. Nach Zurücksendung der für die Schriftleitung bestimmten, aber von dieser nicht eingeforderten Beiträge beansprucht, so ist das Postgeld beizufügen.

Dresdner Journal.

Herausgegeben von der Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingerstraße 20. — Fernspr.-Anschluß Nr. 1295.

Erscheinen: Werktags nachm. 5 Uhr.

Ankündigungsgebühren: Die Zeile kleiner Schrift der 7mal gespaltenen Ankündigungs-Seite oder deren Raum 20 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz 5 Pf. Aufschlag für die Zeile. Unterm Redaktionsstrich (Eingesandt) die Textzeile mittler Schrift oder deren Raum 50 Pf. Gebühren-Ermäßigung bei öfterer Wiederholung. Annahme der Anzeigen bis mittags 12 Uhr für die nachmittags erscheinende Nummer.

№ 86. Mittwoch, den 16. April nachmittags. **1902.**

Amtlicher Teil.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem praktischen Arzte Dr. med. Jecklin in Thum den Titel „Sanitätsrath" zu verleihen.

Ernennungen, Versetzungen ꝛc. im öffentl. Dienste.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Erledigt: die Filialkirchschulstelle zu Oberjensal b. Dahlen (Sa.). Kompetent: das Ministerium des Kultus ꝛc. Außer fr. Wohnung im Schulhause u. Gartengenuß 1200 M. v. Schul-, 250 M. v. Kirchendienste, 110 M. f. d. Unterricht i. d. Fortbildungsschule, 60 M. Holzgeld u. ev. 50 M. der Lehrersfrau f. d. Unterricht i. d. weibl. Handarb. Bewerbungsgesuche unter Beifügung Kanzl. Zeugnisse sind bis 30. April beim Bezirksschulinspektor Schulrat Reil, Oschatz, einzureichen. — Zu besetzen: die dritte Lehrerstelle zu Sohland a. Rotstein. Kompetent: das Ministerium des Kultus ꝛc. 1207,50 M. Gehalt, 150 M. pers. Zulage u. fr. Wohnung, überdies b. n. w. 110 M. f. Ueberstunden. Gesuche um diese Stelle sind mit allen erforderl. Beilagen bis 30. April beim Bezirksschulinspektor Bach, Löbau, einzureichen.

(Behördl. Bekanntmachungen erscheinen auch im Anzeigenteile.)

Nichtamtlicher Teil.

Die Entwickelung der Kriegsmarine.

A. M. C. Rear Admiral Melville, ein hervorragender Seeoffizier der Vereinigten Staaten von Nordamerika, äußert sich über die voraussichtliche Entwickelung der Kriegsmarine folgendermaßen:

„In dem jetzigen Zeitalter schnellster industrieller und kommerzieller Entwickelung aller emporstrebenden Nationen ist die Gefahr eines Krieges größer als je. Die Geschichte lehrt, daß mit jeder im Handel konkurrierenden Nation leicht Feindseligkeiten entstehen können. Denn zur Wahrung des Handels und sonstiger pekuniärer Interessen wird ein Volk eher zu den Waffen greifen als zu irgend anderen Zwecken. Die umstrittenen Handelsgebiete sind aber überseeische. Höchstwahrscheinlich wird der nächste Krieg daher ein Seekrieg sein! Vor allem gilt es daher, die Kriegsmarine zu kräftigen. Allenthalben hat man dies anerkannt. Das Interesse an der Marine ist überall gewachsen. Es zeigt dieses vor allem das Verhalten der Presse. Die vielen tausend Tageszeitungen, die periodischen Schriften, alle zeigen eine vermehrte Teilnahme für die Marine. Beschreibungen von Kriegsschiffen, von Werfteinrichtungen ꝛc. füllen allenthalben die Blätter. Größere Werften — in den Vereinigten Staaten nicht weniger als 10 — sind daher gezwungen, sich eigene litterarische Bureaus zu halten, um der Nachfrage zu genügen. Das Interesse des Volks zeigt sich ferner in dem Andrang zur Besichtigung der Kriegsschiffe und Werften."

Alles dieses, auf amerikanische Verhältnisse berechnet, könnte fast wörtlich auch für Deutschland geschrieben sein.

Der Admiral fährt fort: „Es ist wahrscheinlich, daß die Kriegsmarine Amerikas noch vor Ablauf des jetzigen Jahrzehnts alle anderen Nationen außer England überflügelt haben wird. Dieses rasche Wachstum wird aber mit amerikanischen Werften allein nicht erreichbar sein. Wir kaufen nun schon ganze Dampfschiffslinien vom Auslande. Warum sollen wir nicht vollständige Kriegsschiffe von solchen auswärtigen Mächten kaufen, die zur Zeit mehr Geld als Kriegsschiffe nötig haben? Es wäre dies für Amerika zwar bis jetzt ohne Vorgang, doch pflegt man sich hier weniger um das zu kümmern, was war, als um das, was jetzt notthut.

Eine Weiterentwickelung der Marine wird nicht nur hinsichtlich der Zahl der Schiffe, sondern auch in bezug auf deren Gefechtsstärke stattfinden. Auch wird vor allem die Baugeschwindigkeit noch gesteigert werden. Bis jetzt dauert die Bauzeit eines Linienschiffes in den Vereinigten Staaten noch fünf Jahre. In Oesterreich und Rußland ist sie durchschnittlich etwas weniger lang, in Frankreich vier Jahre, in England und Deutschland nur etwas über drei Jahre durchschnittlich. Da aber die beiden Panzerplattenwerke ihre Leistungsfähigkeit vergrößern, wird hierdurch der Hauptgrund für die langen Bauzeiten bald beseitigt sein. Da jetzt auch einzelne Staatswerften für den Bau von Schlachtschiffen eingerichtet sind, werden diese den Privatwerften in bezug auf Kürze der Bauzeit bald ein gutes anspornendes Beispiel geben können. Es ist dieses auch unbedingt notwendig, da die Möglichkeit einer Verkürzung der Bauzeit direkt militärische Vorteile gewährt.

Die schwere Artillerie wird höchstwahrscheinlich in Zukunft aus kleineren Kalibern bestehen. Die 30,5 cm-Kanone hat bei Santiago trotz guter Chancen gar keine Wirkung erzielt. Sie ist zu unhandlich. Man hofft, daß Amerika statt dessen die 25 cm-Kanone einführt. Die jetzige 25 cm-Kanone leistet mehr als die 30,5 cm-Kanone vor fünf Jahren.

In dem Kampfe zwischen Artillerie und Panzer ist letzterer unterlegen. Wenn auch der jetzige schwere Panzer unter Gefechtsbedingungen selten durchschlagen werden wird, so bringt doch schon die Explosion einer modernen 20 cm-Granate beim Auftreffen auf eine moderne Panzerplatte eine solche Erschütterung hervor, daß Nietköpfe der dahinter liegenden Verbände abgerissen werden, sodaß auf jeden Fall Leckagen entstehen würden. Noch schwerere Folgen werden auf dem Panzerdeck oberhalb der Maschinen- und Kesselräume explodierende Granaten selbst mittleren Kalibers ausüben. Im Schiff sind an Längs- und Querschotten so viele Rohrleitungen und Hilfsmaschinen angebracht, daß der Stoß infolge Explosion einer Granate auf dem Panzerdeck sicherlich die verschiedensten Hilfsmaschinen außer Gebrauch setzen wird, wodurch schließlich die Gefechtstüchtigkeit des Schiffes vollständig aufgehoben wird, sodaß Kapitulation erfolgen muß.

Durch Verringerung des Kalibers der schweren Artillerie wird man an Gewicht gewinnen und dieses zur Verstärkung der jetzt üblichen Dimensionen der Schiffsmaschinen verwenden. Elektrizität wird zum Betriebe der Hilfsmaschinen noch mehr als bisher verwendet werden. Die Dampfturbine wird sich auf Kanonenbooten und Torpedobooten bald Eingang verschaffen. Für alle Hilfsmaschinen werden Normalien eingeführt werden, wodurch die Reparatur oder die Auswechselung derselben nach einem Gefecht erleichtert wird, sodaß eine schnellere Wiederherstellung der Schlagfertigkeit nach einer Schlacht erzielt werden wird.

Das Dreischraubensystem wird in allen großen Marinen eingeführt werden. Auch ist die Einführung der Feuerung mit flüssigen Heizstoffen (gemischtes System) überall zu erwarten.

Vor allem wird aber das Personal besser werden. Man stellt immer höhere Ansprüche an die geistige Leistungsfähigkeit der Besatzung. Je höher dieselbe in dieser Beziehung steht, desto besser wird es seine Ruhe und damit seine Leistungsfähigkeit im Gefecht behaupten können."

Sehr bemerkenswert erscheint, daß fast alle von Melville als noch in Aussicht stehend bezeichneten Verbesserungen in der deutschen Marine bereits eingeführt worden sind. Wir haben kürzeste Bauzeit, Dreischraubenschiffe, gemischte Feuerung, möglichst ausgedehnte Verwendung der Elektrizität und die kleinsten Geschützkaliber für die schwere Artillerie, ein beredtes Zeugnis für die Tüchtigkeit der leitenden Stellen unserer Marine.

Tagesgeschichte.

Dresden, 16. April. Ihre Majestät die Königin zeichneten gestern den im großen Saale des Europäischen Hofes veranstalteten Klavierabend des Hofpianisten Ihrer Majestät der Königin-Mutter von Italien Prof. Gennaro Fabozzi mit Allerhöchstihrem Besuche aus.

In der Allerhöchsten Begleitung befanden sich Ihre Excellenz Frau Oberhofmeisterin v. Pflugk, Hoffräulein v. Abeken und Kammerherr v. Metzsch-Reichenbach.

— Zur heutigen Königlichen Mittagstafel ist der Präsident der Ersten Kammer der Ständeversammlung, Wirkl. Geh. Rat Dr. Graf v. Könneritz auf Lossa, Excellenz, mit Einladung beehrt worden.

Dresden, 16. April. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Georg und die Prinzessin Mathilde haben gestern abend der Aufführung der phantastischen Oper „Hoffmanns Erzählungen" im Königl. Opernhause beigewohnt.

Deutsches Reich.

Berlin. Se. Majestät der Kaiser hörten gestern vormittag im hiesigen Königl. Schlosse die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts Generalleutnants Grafen v. Hülsen-Haeseler, des Chefs des Admiralstabes der Marine Admirals v. Diederichs und des Chefs des Marinekabinetts Vizeadmirals Frhrn. v. Senden-Bibran.

— Wie nach der „Voss. Ztg." jetzt feststeht, treffen Se. Majestät der Kaiser am 19. Juni in Aachen ein. Se. Majestät werden die Wiederherstellungsarbeiten in der Krönungskirche, das Kaiser Wilhelm-Denkmal und das Rathaus besichtigen, wo Allerhöchstderselbe einen Ehrentrunk annehmen. Der Monarch kommen nachmittags, voraussichtlich mit Ihrer Majestät der Kaiserin, an und beabsichtigen, den Weg vom und zum Bahnhofe zu Pferde zurückzulegen. Den Besuch der Stadt Wesel haben Se. Majestät der Kaiser für Sonnabend, 21. Juni, in Aussicht genommen; voraussichtlich werden Ihre Majestät die Kaiserin auch dorthin Ihren erlauchten Gemahl begleiten.

— Am vergangenen Sonntag hatte, wie die „Nordd. Allg. Ztg." berichtet, der amerikanische Geschäftsträger Jackson die Ehre, Se. Majestät dem Kaiser die Dankadresse zu überreichen, die der Präsident und die Mitglieder des Harvard College am 10. März votiert hatten, nachdem Prinz Heinrich von Preußen ihnen Mitteilung gemacht hatte von dem hochherzigen Geschenk, das Se. Majestät der Kaiser der Harvard-Universität für ihr Germanisches Museum zu übersenden beabsichtigen. Später hatte der Geschäftsträger die Ehre, an der Frühstückstafel bei Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin teilzunehmen.

— Der Reichskanzler Graf v. Bülow hatte gestern nachmittag gegen 1 Uhr den Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten v. Podbielski, der der Sitzung der Zolltarifkommission beiwohnte, zu sich nach dem Reichskanzlerpalais eingeladen und hielt mit ihm eine Konferenz ab. Man geht in der Annahme nicht fehl, daß die Verhandlungen in der Zolltarifkommission zur Sprache gekommen sein werden.

— Die vereinigten Ausschüsse des Bundesrats für Handel und Verkehr und für Justizwesen hielten gestern eine Sitzung ab.

— Aus Wiesbaden und Frankfurt a. M. wird in der Presse verbreitet, daß nach Erledigung des ersten Flottengesetzes von Sr. Majestät dem Kaiser dem Abg. Dr. Lieber ein höheres Reichsamt oder ein Oberpräsidium angeboten worden sei. Hierzu schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß ein derartiges Angebot niemals erfolgt ist.

— In der Zolltarifkommission des Reichstags haben die Sozialdemokraten wieder neue Anträge auf Zollfreiheit gestellt.

— Das dritte Petitionsverzeichnis zum Zolltarif ist ausgegeben worden.

— Der Abg. Frhr. v. Wangenheim hat seinen Fischzoll-Antrag noch verschärft. Unter Zurückziehung des Antrags, den Regierungsvorschlag (Karpfen 15 M., andere Süßwasserfische frei) mit 25 M. beziehungsweise 15 M. zu übertreffen, lautet der neue Vorschlag auf Zoll für Lachs 100 M. und für andere Süßwasserfische 30 M.

— In amtlichen Kreisen wird es, wie der „Hamb. Korr." erfährt, für wahrscheinlich gehalten, daß die Brüsseler Zuckerkonvention dem Reichstage noch in dieser Tagung zur Beratung und Beschlußfassung vorgelegt wird.

— Im Gegensatz zu der von anderer Seite verbreiteten Mitteilung, daß der Reichstag noch vor Pfingsten verabschiedet werden solle, schreibt der parlamentarische Mitarbeiter der „Voss. Ztg.": Die Möglichkeit besteht allerdings, daß der Reichstag seine Arbeiten mit den Pfingstferien abschließt, aber auch nur die Möglichkeit; Wahrscheinlichkeit ist es nicht, denn der Reichstag hat, ganz abgesehen von den Kommissionsberatungen über die Zolltarifvorlage, noch als neue Vorlage die Serviseinteilung der Orte erhalten, eine Vorlage, die erfahrungsmäßig zu Beratungsformen führt, die etwa denen bei dem Sekundärbahngesetz im Abgeordnetenhause zu vergleichen sind; außerdem ist noch der Gesetzentwurf betreffend die Beseitigung des fliegenden Gerichtsstandes der Presse zu erledigen.

Preußischer Landtag. Abgeordnetenhaus. 58. Sitzung vom 15. April. (Vormittagssitzung.) Im Abgeordnetenhause wurden gestern bei Weiterberatung des Eisenbahnetats zunächst die Wohnungsverhältnisse der Eisenbahnarbeiter besprochen. Minister v. Thielen erkannte an, daß die Eisenbahnarbeiter vielfach und zwar sowohl in den Industriebezirken und großen Städten als auch und ganz besonders in den kleinsten Orten sehr schlecht wohnen. Die Regierung habe sich aber diesmal wegen der schlechten Finanzlage in ihren Forderungen für die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse beschränken müssen. Sobald bessere Zeiten kämen, werde die Regierung besondere Mittel zu diesem Zwecke beantragen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde u. a. über Eisenbahnbetriebskrankenkassen gesprochen, bezüglich deren Ministerialdirektor Wehrmann beionte, daß diese keineswegs rückständig seien. Ebenso wurde von der Regierung bestritten, daß die Arbeiterausschüsse nur eine Statistenrolle spielen, wie ein Redner behauptet hatte; vielmehr würden die Ausschüsse in allen geeigneten Angelegenheiten befragt und hätten sich dabei durchaus bewährt. Dann wurde das Ordinarium genehmigt und die Beratung des Extraordinariums begonnen. Die Abgg. v. Zedlitz, Sattler und Barth führten dabei aus, daß es verkehrt sein würde, wegen der Verringerung der Eisenbahneinnahmen eine Verringerung in den Neubauten und Neuausführungen eintreten zu lassen, man müsse nötigenfalls wieder zu Anleihen seine Zuflucht nehmen. Die Beratung des Eisenbahnetats soll erst später vollends zum Abschluß gebracht werden. Heute sollen die Etats des Finanzministeriums und der Ansiedelungskommission beraten werden.

Wilhelmshaven. Wie in einem Teile der gestrigen Auflage unter Drahtnachrichten bereits mitgeteilt wurde, trafen der Prinz und die Frau Prinzessin Heinrich von Preußen zur Grundsteinlegung des Seemannshauses gestern nachmittag 1 Uhr hier ein und begaben sich, von der Bevölkerung lebhaft begrüßt, sogleich durch die reich geschmückten und beflaggten Straßen nach dem Festplatze. Nach der Grundsteinlegung, bei der Admiral Thomsen die Festrede hielt,

Kunst und Wissenschaft.

Königl. Schauspielhaus. — Am 15. d. Mts.: „Des Meeres und der Liebe Wellen". Trauerspiel in fünf Aufzügen von Franz Grillparzer.

Die gestrige, höchst vortreffliche Vorstellung der Grillparzerschen Liebestragödie giebt Anlaß zu einigen freilich naheliegenden Betrachtungen. Bei der allmählichen Einbürgerung Grillparzerscher Werke in den Spielplan der besseren Bühnen hat hier das Trauerspiel von Hero und Leander einen Vorsprung erlangt, der natürlich durchaus auf Rechnung der fesselnden, lebensvollen Verkörperung der beiden Hauptgestalten der Dichtung durch Frau Salbach und Hrn. Wiecke kommt. Aber der Weg, auf dem sich die neuere Dichtung allmählich in die klassische, das bezweifelte und bestrittene Werk in das allseitig gepriesene und rückhaltlos gewürdigte wandelt, läßt sich, wie mir's scheint, am Schicksal dieses Trauerspiels leicht erkennen. Was auch zu Gunsten einer weltumspannenden vielgegliederten Handlung und eines großen Gestaltenreichtums gesagt werden kann, es bleibt nichtsdestoweniger gewiß, daß die Einfachheit der Motive und Gegensätze, die durchsichtige Klarheit des Aufbaues einer dramatischen Schöpfung dem Zuschauern und Hörern rascher zum vollen Gefühl, ja zur sicheren Einsicht des dichterischen Wertes jener Schöpfung verhilft, als jede andere Anlage und Ausführung. Da die äußere Begebenheit immer nur ein Symbol der notwendigen inneren Handlung ist, die Anteilnehmenden und Genießenden nicht früher zur bleibenden Würdigung eines dichterischen Ganzen gelangen, als bis ihnen aufgeht, daß alle Einzelheiten unerläßliche Züge zur Erfüllung der künstlerischen Absicht sind, so haben Dichtungen von so schlichter Geschlossenheit wie „Des Meeres und der Liebe Wellen" das voraus, daß sich dem Publikum ihr ganzer Gehalt leichter erschließt. Man spürt bei einer Darstellung wie der gestrigen, wie die willige Empfänglichkeit Schritt für Schritt in das Entzücken an der Vollendung übergeht.

Hierzu tritt natürlich, daß tragische Handlungen, zu deren Verkörperung der Dichter einer so kleinen Personenzahl bedarf, wie Grillparzer in der Hero und Leander-Tragödie, der Bühne die günstige Aussicht eröffnen, alle Gestalten entsprechend gut besetzen zu können. Wenn selbst Rollen wie die des Tempelwächters, den Hr. Eggerth, und des Vaters der Hero, den Hr. Müller charakteristisch spielte, dem großen poetischen Zug der Erfindung, der die Hauptgestalten treibt und trägt, keinen Eintrag thun, so beschleicht auch den naivsten Zuschauer die Ahnung, daß das poetisch Vorzügliche erst durch eine in allen Teilen gleichmäßig vorzügliche theatralische Wiedergabe zu seinem Rechte kommt. Freilich hängt die tiefste Wirkung des klassischen Werkes in der Hauptsache daran, daß sie auf der innern Sammlung im Spiel und Gegenspiel der drei Hauptgestalten, des jugendlichen Liebespaares und des Oberpriesters, beruht. Die Hero der Frau Salbach ist eine der Aufgaben, in denen die reine Anmut und warme Beseelung, die der Künstlerin zu Gebote stehen, am lebendigsten und überzeugendsten hervortreten. Im Leander entfaltet Hr. Wiecke die ganze Unmittelbarkeit jugendlicher Leidenschaft, die selbst des Todes spottet, und schafft in Haltung, Mienenspiel und Ausdruck eine wunderbar einheitliche Gestalt. Auch Hr. Winds darf den Oberpriester zu seinen am glücklichsten gelingenden Rollen rechnen, obschon der Ton herber Selbstgerechtigkeit und leidenschaftlichen Eifers für das, was diesem Manne Gesetz ist, gelegentlich eine Beimischung von Grämlichkeit erhält, die nicht in der Absicht, wennschon in der Natur des Dichters lag.

Die Genugthuung, die ein Abend wie der gestrige hervorruft, weckt den doppelten Wunsch, daß so ganz gerundete vorzügliche Darstellungen sich öfter wiederholen und daß demnächst auch andere Schöpfungen Grillparzers einen so festen Stand in der Reihe klassischer Werke erringen möchten, wie ihn das Trauerspiel „Des Meeres und der Liebe Wellen" unzweifelhaft errungen hat.

A. St.

Residenztheater. — Am 15. d. Mts.: „Sodoms Ende." Drama in fünf Akten von Hermann Sudermann.

Wenn nicht Joseph Kainz', des kaiserl. und königl. Hofschauspielers Wunsch, in der Rolle des Willy Janikow aufzutreten, die Wiedereinstudierung des Sudermannschen Werkes gerechtfertigt hätte, so möchte man dagegen Einspruch erheben, die verlogene Wahrheit dieses Tendenzdramas aufs neue über sich ergehen zu lassen. Der leidenschaftliche Kampf, der sich noch vor einem Jahrfünft, als „Sodoms Ende" zum ersten Male in Dresden aufgeführt wurde, um Für und Wider dieser Art der Sittenschilderung erhob, ist heute vorbei; auch die damaligen Eiferer für das Sudermannsche Werk sind inzwischen zu der Einsicht gekommen, daß die Weltschilderung, die in „Sodoms Ende" vorwiegt, eine Krankheitsschilderung ist, daß alles, was in diesem Stücke von der moralischen Fäulnis nicht ergriffen ist (der Maler Riemann, der Schulamtskandidat Kramer, das Janikowsche Ehepaar, Klärchen Fröhlich), im Grunde als erkenntnisunfähig, als geistig und seelisch beschränkt charakterisiert erscheint, daß also die Gegensätze zu einem wesentlichen Teile falsch gestellt und lediglich auf die theatralische Wirkung berechnet sind. Diese letztere anzuerkennen, ist auch heute noch der schärfste Gegner dieser sonst unerträglichen Tendenzpoesie verpflichtet; Sudermann beherrscht gerade in „Sodoms Ende" den scenischen Aufbau so geschickt, er zeigt sich gerade hier in so glänzendem Lichte als berufener Dramentechniker, daß man es doppelt beklagen muß, daß gegenüber der reinen Expression die poetische Impression auf so schwachen und hinfälligen Füßen steht.

Daß Hr. Joseph Kainz die Rolle des Willy Janikow vor mancher anderen der neueren Dramenlitteratur bevorzugte und als erste Gastrolle dem hiesigen Publikum darbot, wundert uns um deswillen, weil diese Gestalt vom Dichter so angelegt worden ist, daß darstellerische Uebertreibungen an sich unausbleiblich sind. Insbesondere aber wird eine so ausgesprochen künstlerische Individualität wie die des Wiener Gastes mit ihr unmöglich auf dem Wege des überall Maßvollen bleiben können. So geschah es denn auch, daß der Künstler gestern abend mehrmals in störende Manier verfiel, was den Gesamteindruck seiner Leistung in etwas beeinträchtigte. Aber das ist ja wohl schließlich ein jedem Virtuosentum eigentümliches Moment, daß alles Dargebotene immer da oder dort zur Uebertreibung hinneigt. Zumal bei einem Künstler wie Kainz ist das begreiflich und schließlich auch entschuldbar, da er sein Vorbild in Mitterwurzer gehabt hat, dem zwar unübertroffenen Meister der Charakteristik, aber auch demjenigen darstellenden Künstler, der seinem Temperamente stets ungehindert die Zügel schießen ließ. Sein Grundsatz: „Die Kunst ist die durch das Prisma eines Temperaments gesehene Natur" ist auch der Grundsatz des Wiener Gastes. Man darf glauben, was sein Spiel kennzeichnet: daß er die Mitspielenden um sich her und das Publikum im Zuschauerraume vergißt, daß er in der Rolle, die er ausführt, aufgeht und das Werk des Dichters mit eigenem Gefühl und eigenem Geiste sättigt, daß er die Linien vertieft, die der Griffel des Dramatikers gezeichnet hat, daß er mit pastosen Farben untermalt, was der Dramatiker oft nur leichthin andeutet. Er ist einer jener großen Geister im Reiche der darstellenden Kunst, die für den Ausdruck des Gefühls eine schier unbegrenzte Vermittelungsfähigkeit besitzen, denen kein Empfindungsmoment verborgen bleibt, die die leisesten

SLUB
Wir führen Wissen.